

## **Mein Auslandssemester in Santiago de Chile**

Ich habe als Jurastudierende im 5. Semester ein Auslandssemester an der Universität Diego Portales in Santiago de Chile im Wintersemester 2023 absolviert.

### **Einreise und Ankommen**

Ich bin über ein Touri-Visum eingereist, dass ich nach 3 Monaten (z.B durch eine Ausreise nach Mendoza, Argentinien) verlängern musste. Falls du ein Visum zum Zwecke eines Studienaufenthaltes anstrebst, solltest du dieses unbedingt einige Monate vorher beantragen, insbesondere dein dafür notwendiges Führungszeugnis. Das Semester begann für mich Anfang August und endete Mitte Dezember. Vor Beginn der ersten Vorlesungswoche hat die Universität einen Sprachkurs angeboten, der sehr hilfreich war. Einerseits um sich an das chilenische Spanisch zu gewöhnen, aber auch um die Kultur kennenzulernen, wie typische chilenische Lieder oder Tänze und Feiertage. Gleichzeitig sah ich auch während der Spanischkurse zum ersten Mal die anderen Auslandsstudierenden. Besonders am Anfang des Semesters wurden von der Studierendenorganisation "Globaliza" auch viele Aktivitäten, wie Picknicks oder Trekkings, angeboten.

### **Über die Stadt und das Wohnen und das Klima**

Santiago ist mit über 5 Millionen Einwohner\*innen und mit über 7 Millionen Einwohner\*innen im Ballungsbereich um einiges größer als die "Studistadt" Göttingen – diese Umstellung habe ich in den ersten Monaten auch deutlich gemerkt.

Ich selbst habe in San Miguel in einer WG gewohnt. San Miguel ist ein Stadtteil etwas südlich von dem Zentrum Santiagos. Viele Freund\*innen haben WGs in Providencia gefunden, ein Stadtteil östlich vom Zentrum. Um in die Universität zu kommen, habe ich mir ein Fahrrad gekauft. So konnte ich auch der überfüllten Metro wenigstens ab und zu entkommen und gleichzeitig die Kosten für die Metro-Fahrten sparen (ca. umgerechnet 1 Euro pro Fahrt). Bei der Auswahl des Wohnortes sollte man trotzdem schon darauf achten in der Nähe einer Metro-Station zu wohnen.

Es bietet sich zudem an nach Sportkursen Ausschau zu halten, die von der Municipalidad (Stadtteilverwaltung) kostenlos angeboten werden. So habe ich an Yoga- und Selbstverteidigungskursen teilgenommen, wodurch ich zudem auch ein paar Leute aus meinem Stadtteil kennengelernt habe.

Ich bin im "Winter" in Santiago angekommen. Deshalb gab es auch ein paar ungemütliche Tage mit Regen. Bei Regen steht Santiago übrigens wortwörtlich still. Die meisten Häuser in Santiago sind schlecht isoliert und zumindest in meiner WG gab es keine eingebaute Heizung. Nachts, wenn sich die Luft abkühlt, habe ich deshalb häufig mehr als eine Decke benutzt. Zum Frühling hin steigen die Temperaturen und im Dezember/Januar/Februar wird es häufig über 30 Grad Celsius warm.

### **Kosten**

Chile ist im Vergleich zu anderen südamerikanischen Ländern ein recht teures Land. Die Kosten für Essen und Miete sind mit deutschen Preisen vergleichbar. Es lohnt sich deshalb Gemüse und Obst auf einen der ferías (Märkte) zu kaufen, die es in jedem Stadtteil gibt oder direkt zur "Vega" zu gehen, ein großer Markt in der Nähe vom Zentrum Santiagos. In Chile

wird übrigens fast überall mit Karte gezahlt. Selbst auf den ferías haben viele Stände eine Kartenbezahlmöglichkeit.

## **Über das Studium**

Die Universität Diego Portales ist eine der “neueren” Privatuniversitäten. Ich habe an der juristische Fakultät die Kurse “Derecho Ambiental”, “Derecho de Aguas”, “Derecho de los Pueblos Indígenas” und “Derecho Internacional Público” belegt. Darüber hinaus habe ich noch den Kurs “Transformaciones urbanas” belegt, in dem wir die Entwicklung der Stadtstruktur Santiagos kritisch analysiert haben. Dieser Kurs hat mir nicht zuletzt auch dabei geholfen die verschiedenen Stadtteile besser kennzulernen und insgesamt ein Gefühl für die Stadt zu entwickeln. Die Kurse fanden alle auf Spanisch statt. Übersetzungshilfen oder mehr Zeit für die Klausuren habe ich nicht bekommen.

Insgesamt gibt es viel mehr direkten Kontakt zwischen den Professor\*innen und den Studierenden. Die Kurse finden in Gruppen zwischen 30 und 40 Studierenden statt. Häufig ist auch eine aktive Teilnahme in Form von Gruppenarbeiten etc. erwünscht. Während des gesamten Semesters hatten wir Präsentationen, Tests und Klausuren. Dadurch gestaltet sich das Studierendenleben etwas anders. Die meisten Studierenden sind zudem aus Santiago und wohnen deshalb auch noch bei ihren Eltern. Ich habe nur wenige chilenische Studierende kennengelernt, die beispielsweise in einer WG gewohnt haben. Insgesamt sind die Studierenden und auch die Professor\*innen aber sehr hilfsbereit und haben mir immer geholfen, wenn ich eine Aufgabe nicht verstanden habe oder nicht wusste zu welchem Raum ich musste etc..

Die Fakultät ist in einem eigenen Gebäude untergebracht, wo auch alle Kurse stattgefunden haben. Dadurch hatte ich außerhalb des Kurses von “Transformaciones Urbanas” eher weniger Kontakt zu Studierenden aus anderen Fakultäten.

Im Gegensatz zu den Studierenden in Göttingen essen die meisten Studierenden nicht in der Mensa, sondern wärmen sich ihr Essen in der Uni auf.

## **Kulturelles und Politisches**

In dem Jahr als ich in Santiago war, hat sich zum fünfzigsten Mal der Putsch in Chile geäußert, durch den der Diktator Pinochet an die Macht kam. Deshalb fanden die ganze Zeit über viele kulturelle Veranstaltungen, wie Ausstellungen, Gedenkveranstaltungen oder Theaterstücke zu dem Thema statt. Die Museen, wie das Museum de la Memoria y de los Derechos Humanos, sind größtenteils kostenlos und Eintrittspreise für Theaterstücke (z.B in dem Kulturzentrum GAM oder Matucana 100) recht günstig.

Im Dezember wurde auch über den zweiten Verfassungsentwurf abgestimmt, der von einigen meiner Professor\*innen während der Kurse kommentiert und eingeordnet wurde. Ein erster, sehr progressiver Verfassungsentwurf wurde 2022 abgelehnt. Letztlich wurde dieser zweite Verfassungsentwurf, der von den Konservativen geprägt worden ist, ebenfalls abgelehnt. Einen weiteren Entwurf wird es wohl zunächst nicht mehr geben.

## **Reisen etc.**

Dadurch, dass die ganze Zeit über Prüfungen abzulegen sind, ist es schwierig größere Reisen während des Semesters zu machen (falls du das den überhaupt möchtest). Allerdings gibt es

auch viele Orte in Santiago und Umgebung zu entdecken und es ist immer irgendwo etwas los!

In dem Semesterferien habe ich dann einiges von der Umgebung um Puerto Montt gesehen. Gleichzeitig habe ich dort auch noch einmal ein "anderes" Chile als das doch sehr chaotische, lebhaftige Santiago kennengelernt, nämlich das stille, einsame nördliche Patagonien. Kulturell ist dieses sowie auch die Umgebung um Valdivia übrigens sehr von deutschen Einwander\*innen im 19. Jahrhundert geprägt worden, sodass im Süden Chiles nicht von einem "pastel" sondern vom "Kuchen" gesprochen wird. Einen großen ökonomischen Einfluss haben im Süden, anders als im Norden, wo der Rohstoffabbau vorherrscht, die Lachsfarmen. In Chile selbst wird übrigens gar nicht so viel Lachs gegessen, das meiste davon wird nämlich exportiert. Gleichzeitig führen die Lachsfarmen aber auch zu Umweltproblemen, wie sehr sauerstoffarmen Gewässern.

## **Die Sprache**

Das chilenische Spanisch unterscheidet sich natürlich von dem in Spanien gesprochenen Spanisch. Die Menschen benutzen nicht die vosotros-Form, lassen gerne mal das "s" am Ende eines Wortes weg und statt novio wird z.B vom pololo gesprochen. Andere typische chilenische Wörter sind: "huea" (=Sache) oder huevon, was als "Kumpel" am Ende eines Satzes verwendet wird. Steht es jedoch allein, heißt es "Idiot". Ansonsten hört man statt einem einfachem Si und No häufiger ein Sipo, Yapo oder Nopo.

Ich bin am Ende meines Aufenthaltes nach Argentinien gereist und habe dann erst gemerkt wie schön ich den chilenischen Akzent finde, auch wenn es am Anfang wirklich nicht einfach war, den Chilen\*innen zu folgen.

Insgesamt habe ich während meines Aufenthaltes viele andere Lebensrealitäten kennenlernen dürfen. Chile bleibt ein Land der Unterschiede und gerade das ist in Santiago auch spürbar. "Reichere" Menschen wohnen im Nordosten Santiagos, wie in Las Condes, weit weg vom Stadtzentrum, um dem Lärm und vor allem der schlechten Luft zu entkommen. Dass Santiago so "aufgeteilt" ist, ist kein Zufall sondern Produkt der neoliberalen Politik während der Diktaturzeit.

Es war super interessant in die Geschichte und Kultur Chiles einzutauchen. Die Hilfsbereitschaft, die mir überall begegnet ist, werde ich nicht vergessen.